



Recyclingpapier statt Urwaldzerstörung

Stapelweise tragen wir Papier nach Hause: Kaffeefilter, Zeitschriften, Milchkartons, Büropapiere und Taschentücher. Kurz nach Gebrauch landen sie auf dem Müll. Im gleichen Tempo, wie die Müllberge wachsen, schwinden die Urwälder, von denen 80 Prozent bereits zerstört sind. Der verbliebene Rest wird immer noch für unseren Papierhunger zerstört. Für den Schutz der noch verbliebenen Urwälder gibt es nur eins: weniger Papier verbrauchen und mehr Recyclingpapier verwenden. Nur ein bewusster Umgang mit dem kostbaren Gut kann den Lebensraum für unzählige Tier- und Pflanzenarten sichern. Die Urwälder sind zudem Heimat vieler indigener Völker. Wer Papier spart, hilft, ihre Lebensgrundlage zu bewahren.

Weißer Frischfasern – düstere Aussichten für die Urwälder

Besonders groß ist der Papierhunger auch in Deutschland: Seit 1998 klettert der Verbrauch wieder. Im Jahr 2005 betrug er insgesamt 19,2 Millionen Tonnen. Damit konsumiert jeder Deutsche jedes Jahr ca. 230 Kilogramm Papier; pro Tag sind dies mehr als 600 Gramm. Tendenz weiter steigend.

Gleichzeitig sank nach Informationen des Forums Ökologie und Papier (FÖP) in den letzten Jahren die Nachfrage nach Produkten aus Recyclingpapier. Dies wirkte sich auf das Angebot aus: Viele Läden und Kaufhäuser nahmen die umweltfreundlichen Papierprodukte aus dem Sortiment, was den Absatz weiter nach unten trieb. Vor allem im Bereich der Hygiene- und Kopierpapiere ist die Neigung gering, Recyclingpapier zu benutzen.

Das Faible für neues Papier bedeutet düstere Aussichten für die letzten Urwälder. Über 4,1 Millionen Tonnen Papierzellstoff wurden 2005 nach Deutschland importiert. Dies entspricht dem Volumen einer ununterbrochenen Lastwagenkette von München nach Helsinki. Der Rohstoff stammt auch aus den wertvollen Urwäldern der gemäßigten Breiten: aus Russland, Skandinavien und Kanada.

Kanada, das rund 12 Prozent des nach Deutschland importierten Zellstoffs liefert, beherbergt große Flächen der letzten Urwälder der Erde mit einer einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt. Ganze Landstriche werden dort zur Gewinnung von Zellstoff kahl geschlagen.

Papierhunger weltweit :

Der Papierkonsum hat weltweit zugenommen. Nach Angaben des Worldwatch-Instituts wurde 1997 sechsmal so viel Papier verbraucht wie 1950. Den Löwenanteil der kostbaren Ressource beanspruchen die reichen Länder: Die Industriestaaten konsumieren durchschnittlich jedes Jahr 164 Kilogramm Papier pro Person, die Entwicklungsländer begnügen sich mit 18 Kilogramm. Zu den unruhlichen Spitzenreitern gehört Deutschland. Ein rasanter Anstieg im Konsum ist auch in Schwellenländern wie China zu verzeichnen. Berechnungen von Worldwatch zufolge könnte weltweit die Hälfte des Frischfaserpapiers eingespart werden: durch Drosselung des Verbrauchs, Optimierung der Papierherstellung und den vermehrten Einsatz von Recyclingpapier.

Der Hauptteil des Papiers geht in Verpackungen. Sogar Urwälder werden zu Verpackungen verarbeitet.



Täuschung der Verbraucher

Wer umweltfreundliches Papier einkaufen möchte, sieht vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr.

Fragwürdige Siegel, Falschinformationen und Werbung mit Tierbildern dienen der besseren Vermarktung herkömmlicher Waren. Begriffe wie „Bio“ oder „Öko“ sind nicht geschützt und können daher auch umweltschädliche Artikel schmücken.

Vorsicht ist also geboten!

Papiere mit den fragwürdigen Siegeln „Aqua Pro Natura“ und „Weltpark Tropenwald“, die sich die Hersteller selbst verliehen haben, sollten Sie besser links liegen lassen; die Rohstoffe könnten aus den nordischen Urwäldern stammen. Es handelt sich nicht um umweltfreundliches Papier.

Der Hinweis „holzfrei“ müsste eigentlich „Holzstoff-frei“ heißen, denn das Papier enthält keinen Holzstoff (Lignin), damit es nicht so schnell vergilbt. Für die Herstellung werden trotzdem Wälder abgeholzt.

Die Bezeichnung „chlorfrei“ bedeutet nicht, dass das Papier per se ökologisch ist. „Total“ chlorfreie Papiere verbrauchen tatsächlich kein Chlor, während bei „elementar“ chlorfreien Papieren Chlorverbindungen eingesetzt werden.

Das chlorfrei gebleichte Papier stammt dennoch häufig aus kahl geschlagenen Urwäldern.

Recyclingpapier – bestechende Argumente

Obwohl nur wenige heute davon Notiz nehmen, sprechen alle Argumente für das Recyclingpapier, wie auch eine Studie des Umweltbundesamtes von 2000 belegte:

- ▶ **Recyclingpapier schützt Urwälder:** Der Raubbau am Urwald ist eine der Hauptsünden der Papierherstellung. Die in Jahrtausenden gewachsenen Wälder sind Heimat vieler seltener Tier- und Pflanzenarten. Sie spielen eine wichtige Rolle bei der Regulierung des Klimas. Wer Recyclingpapier verwendet, trägt zum Schutz der letzten Urwälder bei.
- ▶ **Recyclingpapier spart Rohstoffe:** Eine Tonne Recyclingpapier spart durchschnittlich 1,8 Tonnen Holz gegenüber Frischfaserpapier. Papierfasern lassen sich sechs mal wiederverwenden. Durch Mehrfachnutzung wird Primärrohstoff geschont, was den Wäldern zu Gute kommt.



Die Herstellung von Neupapier verschlingt enorme Mengen Energie und Wasser. Besser ist die Ökobilanz von Recyclingpapier.

- ▶ **Recyclingpapier schont die Umwelt:** Die Herstellung von Frischfaserpapier verschlingt enorme Mengen Energie und Wasser. Die Papierindustrie ist der fünftgrößte industrielle Energieverbraucher weltweit. Allein zur Produktion von Frischfaserpapier wird trotz erheblicher technischer Verbesserungen immer noch zuviel Wasser benötigt: Im Schnitt 65 Liter für 1 Kilogramm Papier. Viel besser ist die Ökobilanz beim Recyclingpapier: Hier fällt weniger Abfall an, der Energieverbrauch beträgt weniger als ein Drittel und der Wasserverbrauch nur ein Sechstel der Produktion von Frischfasern. Auch die Belastung von Luft und Gewässern ist viel geringer.

- ▶ **Recyclingpapier spart Geld:** Produkte aus Recyclingpapier sind nicht nur ökologisch die bessere Alternative, sondern auch günstiger. Die Preise für Recyclingpapier liegen in der Regel unter denen von Frischfaserpapier.

Greenpeace startet die Arbeit zum Thema Papier Ende der 80er Jahre gegen die schädliche Chlorbleiche. Aktionen gegen Flussverschmutzer, wie hier auf der Elbe, gehören dazu.



Greenpeace bringt 1992 ein Plagiat des Spiegel heraus, um zu beweisen, dass chlorfreies Papier sich auch zum Drucken eignet. Der Durchbruch erfolgt Mitte der 90er Jahre: Chlorfrei wird Standard bei allen Papieren.



Hohe Qualität bei allen Papiersorten

Die Vorurteile gegen Recyclingpapier halten sich hartnäckig. Es sei qualitativ schlechter und eigne sich nicht als Büropapier, etwa zum Drucken, Kopieren und Faxen. In den letzten Jahren hat sich jedoch die Qualität des Recyclingpapiers dank moderner Technik erheblich verbessert, so dass es dem Frischfaserpapier qualitativ in nichts nachsteht. Blätter in unterschiedlichen Weißegraden sind erhältlich. Dabei gilt die Faustformel: Je geringer der Weißegrad, um so umweltschonender ist die Produktion. Drucker und Kopierer sind an das Recyclingpapier angepasst worden. Namhafte Institute wie die Stiftung Warentest belegen, dass Recyclingpapier



Urwälder sind auch die Heimat bedrohter Tiere. Wer sorgsam mit Papier umgeht, schützt ihren Lebensraum.

für alle Anwendungen geeignet ist. Schadstoffe wie Druckfarben oder Krankheitserreger werden im Herstellungsprozess ausgewaschen und abgetötet, was für den Hygienebereich wichtig ist. Mittlerweile gibt es alle Produkte in dieser umweltfreundlichen Variante, auch im Bereich der Druckpapiere für Zeitschriften und Bücher. Einzig bei Massenaufgaben im Tiefdruckverfahren ist die Technik für 100 Prozent-Recyclingpapier noch nicht voll ausgereift. Hier ist Innovation nötig. Auch Information ist nötig. Viele regionale Greenpeace-Gruppen in Deutschland engagieren sich seit langem für mehr Einsatz von Recyclingpapier, speziell in Kopierläden. So versuchte die Bonner Gruppe mit ihrer „Copy Right“-Aktion 2001, bei Betreibern und Kunden die Vorurteile gegen Recyclingpapier im Praxistest auszuräumen. Ergebnis: 90 Prozent der Kunden sahen kein Problem darin, auf Recyclingpapier zu kopieren.

Sommer 1996: Greenpeace setzt den finnischen Konzern Enso unter Druck, der in den Urwäldern Russisch-Kareliens Holz für die Papierherstellung einschlägt. Im Dezember 2006 wird dieser Wald endgültig als Nationalpark eingerichtet.



Auch kanadische Urwälder fallen der Papiergier zum Opfer. Greenpeace kämpft für den Schutz des Great Bear-Waldes. 2001 wird ein Einschlagverbot für 80 unberührte Täler dieses Urwaldes vereinbart. Im Februar 2006 werden weite Teile unter Schutz gestellt.



März 2005: Aktivisten errichten eine Schutzstation im finnischen Urwald, um weiteren Einschlag zu verhindern. Papier aus diesen Wäldern wird auch nach Deutschland exportiert.



Ökologisch einkaufen

Der blaue Engel ist das Erkennungszeichen für umweltfreundliches Papier. Das in Deutschland bekannteste Umweltzeichen wird in Übereinstimmung mit den strengen Kriterien des Umweltbundesamtes vergeben. Dem Verbraucher garantiert dieses Siegel, dass die Papiere auf Einhaltung der DIN-Normen getestet und damit gebrauchstauglich sind. Für die Umwelt bedeutet es, dass ökologische Standards wie Altpapiergehalt, Inhalt von Schadstoffgrenzen etc. garantiert werden. (www.blauer-engel.de)



Auch mit dem echten Umweltschutzpapier sind Sie auf der sicheren Seite. Im Gegensatz zu herkömmlichem Recyclingpapier wird es gering entfärbt und gebleicht hergestellt. Das Papier ist in seiner Ökobilanz jedem anderen überlegen.

Das echte Umweltschutzpapier ist allerdings nicht überall erhältlich. Sie erkennen es an diesen Markenzeichen:



Wenn es Frischfaserpapier sein muss, dann auf FSC-Siegel achten! Es garantiert, dass das Holz nicht aus Urwaldzerstörung stammt.

(www.fsc-deutschland.de)



